

## Gedenken am 29. Januar 2014 auf dem Friedhof Bremen-Osterholz



Liebe AntifaschistInnen, liebe FreundInnen,

ich spreche hier für die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, Bund der Antifaschisten Kreisvereinigung Ostfriesland.

Der Faschismus benutzt unterschiedliche ideologische Mittel, um sich eine Unterstützung in breiteren Teilen der Bevölkerung aufzubauen. Eines dieser Mittel ist der Rassismus.

Der Faschismus und der Rassismus prägte das Verhältnis zu den fünf jungen Ukrainern die in Emden ermordet wurden.

Bei der Verfolgung von angeblichen Straftat der 5 jungen Ukrainer in Emden schlug der Rassismus mit ganzer Wucht zu.

Die Opfer, an die wir hier mahnend erinnern, gehörten zu den Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern, Häftlingen, Kriegsgefangenen und Deserteuren, die bei Todesmärschen, Erschießungen und Massakern sterben mussten.

Ein „Stilles Gedenken“ in geschlossener Gesellschaft ist sicherlich lobenswert.

Das reicht aber nicht!

Wir können die zahllosen Opfer nicht wieder zum Leben erwecken. Aber wir sind ihnen 70 Jahre nach ihrem Tod eines schuldig:

In einem „öffentlichen Gedenken“ das Versprechen zu geben, das dass, was passierte, sich nie wiederholen darf.

Dafür stehen wir hier.

Gemeinsam streiten wir für die “Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln”.

Diese Wurzeln sind noch da. Sie werden in jedem Überfall auf Ausländer sichtbar, im Antisemitismus vieler Mitbürger, in jeder geduldeten Zusammenrottung von Neonazis und in jedem kriegerischen Akt, an dem auch unser Land leider schon wieder mitwirkt.

Nach 1945 wurden an einigen Orten, vor allem auf Friedhöfen, erste Denkmäler für NS-Opfer errichtet, aber der ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter wurde nicht gedacht. In Emden wie überall wurden die Täter beweint und die Opfer verschwiegen.

Erst seit den 1980er Jahren machten zahlreiche lokale Erinnerungsinitiativen die Allgegenwart der Lager und das Schicksal der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in der deutschen Kriegsgesellschaft immer mehr bewusst. In vielen Orten wurden Lokalstudien, Spurensuchen und Zeitzeugenbegegnungen unternommen, oft von Ablehnung durch die lokalen Kommunen und Politiker. Da der Faschismus und der Widerstand in Emden ebenfalls unzureichend erforscht war widmete sich die Ubbo-Emmius-Gesellschaft dieser Aufarbeitung.

Ohne eure Arbeit würden wir hier heute nicht stehen, dafür recht herzlichen Dank. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.

Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit!

Hermann Bertus sprach für die VVN BdA Ostfriesland diese Worte an dem Sammelgrab, in das die fünf Ukrainer umgebettet wurden, die in Emden 70 Jahre zuvor aufgehängt worden waren.



Auf der nächsten Seite folgen die Worte, die Michael Skoruppa für die Ubbo Emmius Gesellschaft sprach.

Wir stehen hier an einer Sammelgrabstelle in der auch für 5 junge Ukrainer ihre letzte Ruhe fanden. Sie sind heute vor 70 Jahren, am 26. Januar 1944, in Emden in der Ziegeleistraße erhängt worden. Wir verneigen uns vor den Opfern dieses abscheulichen Verbrechens.

Vor 75 Jahren begann Deutschland den zweiten Weltkrieg. Millionen deutsche Männer wurden Soldaten, die in fremde Länder einfielen und die Völker unterjochten. 1941 fielen sie in den Osten Europas ein. Zu Hause fehlten diese Männer für die Kriegswirtschaft. Also ging man dazu über, auf den Straßen im Osten Europas junge arbeitsfähige Männer und Frauen einzufangen und nach Deutschland zu verschleppen, wo sie in Zwangsarbeitslagern gehalten wurden. Auch in Emden gab es solche Lager in großer Zahl.

Am 26. Januar 1944 wurden fünf junge Ukrainer aus den Fruchteburg-Lagern in der Ziegeleistraße erhängt. Diese Gräueltat war die erste, grundlegende Schuld.

Unmittelbar daran schloss sich eine zweite Schuld an: die Jahrzehnte lange Unterdrückung der Erinnerung an das Verbrechen. Im Jahre 1954 stellte das kommunistische Ratsmitglied Gustav Wendt die Frage an den Rat der Stadt, wo die fünf Ukrainer beerdigt seien. Er erhielt keine eindeutige befriedigende Antwort. Statt dessen zeigte sich ein Ratsherr B. „erschüttert“ über die Anfrage. Es folgte eine Tirade über die vergessenen deutschen Gräber im Osten.

Die Frage der Bestattung der Opfer wurde dann im April 1961 durch ihre Umbettung nach Bremen – Osterholz endgültig gelöst. Die Nationalität ist den fünf Ukrainern dabei freilich verloren gegangen. Die Umbettung muss mit großer Heimlichkeit durchgeführt worden sein. In keiner Zeitung war etwas darüber zu lesen, Unterlagen darüber sind nicht zu finden.

Aber so ganz und so schnell ließ sich die Erinnerung an die Mordtat nicht verdrängen. 1985 gab der kommunistische Widerstandskämpfer Friedrich Loop, der kürzlich einen Stolperstein erhielt, seine Erinnerungen unter dem Titel „Über Naziterror und Widerstand“ heraus.

Im Kapitel „Kindermord für eine Hand voll Zucker“ schilderte er die Ereignisse um den 26. Januar 1944. Günter Heuzeroth berichtet ebenfalls darüber. Er habe im Emden Standesamt die Unterlagen einsehen können. Nachzulesen ist das in seinem Buch über Zwangsarbeiter „Die im Dreck lebten“. (Unter der Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus 1939-1945, Band IV/4. Dargestellt an den Ereignissen in Weser-Ems, Oldenburg, 1995. ) Die Einsichtnahme in die Unterlagen wurde mir vom damaligen Standesbeamten vor langen Jahren nicht gestattet, mit dem Hinweis auf den Datenschutz. Erst nachdem die Sterberegister-Auszüge ans Stadtarchiv abgegeben werden mussten, konnte ich sie einsehen und auf unserer Internet-Seite veröffentlichen.

Im Jahr 2010 schließlich konnten Hans-Gerd Wendt und ich ein Interview mit einem Augenzeugen führen. Herr Brahm ließ im gleichen Jahr auf dem Friedhof Emden-Tholenswehr einen Stein errichten, der an die fünf ermordeten Ukrainer erinnert.

70 Jahre sind vergangen, bis heute das Gedächtnis wieder gekehrt ist, hoffentlich endgültig, Wir haben die fünf jungen, ermordeten Ukrainer nicht vergessen.



Gedichte von Ina Stabergh  
aus dem Band „Ich kam zurück“, März 2006,  
EPO VERLAG, ANTWERPEN

### **Waren sie denn völlig blind?**

Wir fuhren an Häusern vorbei für Zwerge gebaut,  
mit Spitzengardinen  
und überall roten und weißen Petunien.  
Auf kurz gemähtem Rasen standen Bänke unter alten Bäumen.  
Es gab auch einen Laden, ein Café und einen Friseursalon für Damen und Herren. Von Vater  
auf den Sohn vielleicht.

Die Häuser am Ende der Straße, wo das Lager  
anfang,  
schienen wohl aus den roten Klinkern der  
Munitionsfabrik erbaut.

### **Ich kam zurück 1945 - 2002**

Ich kam zurück von Neuengamme  
und konnte nicht mehr sprechen  
über den Schmerz  
den der Mensch  
dem Menschen zugefügt hat.

Ich sah und hörte Dinge  
die nur im Wahn  
möglich sind.

Ich hörte die Geschichte von einem Mann  
der wieder nach Hause kam  
und nur noch stottern konnte mit Gebärden  
über schaufeln und schaufeln  
und Beton.

Für den VVN BdA Bremen trugen trugen  
Marion Bonk und Raimund Gaebelein  
Gedichte vor, die anlässlich eines Besuches  
in Neuengamme entstanden sind.

Ich hörte die Geschichte  
von dem Henker der die Schlinge  
um Kinderhäse zuzog  
indem er sich an ihre Beine hängte

Ich hörte die Geschichte vom Lagerkommandanten  
der außerhalb des Lagers mit seinen Kindern spielte,  
Musik hörte und eine Frau liebte,  
nachdem er mit lauter Stimme  
den Tod dirigiert hat.

Ich hörte die Geschichte von tausenden Toten  
die als Asche in den Gärten verstreut wurden.

Gegenüber dem Lager  
über gut gepflügten Äckern  
flogen Möwen, ein Reiher  
und ein Storch hin und her  
immer wieder.

Ich wusste ich sollte sprechen  
mit Worten die zwischen den Steinen lagen,  
in den Bäumen hingen,  
in den Sträuchern um die Bunker  
und am Rande des Weges.  
Soviel Schmerz in den Zweigen, in den Blättern  
und im Gras. Auch zwischen den Wurzeln  
hörte ich tausende von Stimmen.

Um zu wissen  
und sprechen zu können,  
müssen wir Zeugen bleiben  
denn verbrecherische Gewalt  
kennt keine Zeit.

## **Niemals wird man es erfahren**

Zu beiden Seiten des Wegs  
Ein Stück vom Dorf entfernt.  
Genug von allem:  
essen, trinken, säen,  
Kinder und Ernte.  
Bei manchen etwas mehr,  
bei einigen nicht viel.  
Der Krieg fast vorüber  
und Kirmes im Nachbarort.  
Niemals wird man es erfahren...

Bis hier und da,  
wie überall,  
ein bisschen Neid  
und dann die Tat  
nicht geplanten Widerstands  
danach Rache, Stiefel  
und Tod mit Aufschub oder gleich.

In jeder Straße, in sehr vielen Häusern  
Tritte im Flur  
beschmutzt  
durch Nazistiefel.

Niemals wird man erfahren wer  
die Mühle in Gang gesetzt hat.

## **Tod im August**

Zwei Männer und eine junge Frau  
fuhren mit dem Fahrrad durchs Dorf.

Leute auf einer Bank  
Vor einem Haus. Es war Sonntag.  
Die Befreier waren gelandet,  
die Leute durften wieder lauter sprechen.

Die junge Frau trug Kleider  
aus der Stadt.  
Die Männer guckten geradeaus.  
Sie waren in Eile und fremd.

Nicht weit von der Sandgrube  
wo man sie erwartete  
ein Mann,  
Er fragte nach ihren Papieren.

Und da geschah  
was unwiderruflich ist.  
Beide Seiten zogen die Waffe.  
Der Mann in Schwarz  
war langsamer und starb.

Am Tag der Beerdigung  
Der Mutter Eid:  
Hundert Geiseln  
Im Namen Hitlers.

## **Stille nach den Stiefelritten**

Nachdem die Männer, Väter und Söhne  
herausgesucht worden waren von Männern in Schwarz  
und Männern mit roten Tüchern vorm Gesicht  
wurden sie in Viehwaggons gesteckt und abtransportiert.

In jedem Haus blieben leere Stühle im Zimmer,  
aufgerissene Schränke und für immer offene Wunden.  
An einem ruhigen Ort wurden die Vermissten insgeheim  
beweint, jede Frau trug die eigene Last  
mit nichts zu vergleichen.

Die Tage nach und zwischen dem doppelten Einmarsch,  
durch Männer in lauten Stiefeln  
dauerten eine Ewigkeit an Schmerz.

Sie würden ihre Geliebten wieder sehen,  
trösteten sie die anderen,  
aber heimlich wussten sie dass das Wiedersehen  
woanders geschehen würde.

## **Züge ohne Fenster**

Züge ohne Fenster  
von Mechelen über Antwerpen und Vught  
an Bremen vorbei durch die Lüneburger Heide.

Zusammengedrängt im Stroh von Tieren,  
ihr Name jeglicher Freiheit enthoben.

Licht fiel nur spärlich durch einen Spalt  
des Waggons in den offenen Mund.  
Im Licht des vollen Mondes  
sahen sie die Angst in jedes Gesicht gekerbt.

Ein großer Aufschrei über die Gleise  
bis zum Ort der sie töten würde.

## Ein Name neben den Gleisen

Ich komme zurück.  
Drei Worte auf einem Stück Papier  
vom Zug in den Tod.

Der Zug der schreiend  
durch die Tiefebene fuhr  
ins Land der gestreiften Menschen.

Zufall und der Name eines Dorfs  
brachten gerade Hoffnung  
in den frostigen Mond von Verrat.

Als der Krieg vorbei war  
blieb vor den Türen  
nur eine leere Weite.

## Kahl rasiert

Sie wurden in Gruppen ins Lager gebracht.  
Nach einem Foto und dem Duschen  
Wurde die Körperbehaarung abrasiert,  
gestreifte Kleidung ausgeteilt  
und farbige Winkel auf den Rücken genäht.  
Mit einer Nummer wurde letzte Erniedrigung vollzogen.

Jeder Tag begann mit einem Appell,  
dünne Kohlrabisuppe und dann zur Arbeit  
bis die Sonne unterging.  
Der letzte Kanten Brot  
vor dem Schlafengehen, nach stundenlangem  
Zählappell.

## Sklaven für die SS

Weit vor dem Krieg  
wurden Menschen zu Sklaven gemacht  
um Lager zu bauen.  
Lager für spätere Häftlinge.

Arbeit im Klinkerwerk.  
Arbeit beim Ausheben der Kanäle.  
Arbeit in den Rüstungsbetrieben und Autowerken.  
Arbeit in den Bäckereien, Arbeit in den Brauereien.  
Arbeit beim Bau von Bunkern,  
den Unterständen und Ersatzwohnungen.  
Häftlinge auf Anforderung für vier Mark am Tag  
An die Henker zu zahlen.  
Für die Arbeit in den Lagergärten  
und das Verstreuen der Asche wurde nichts bezahlt.

Weit vor dem Krieg wurden Menschen  
zu Sklaven gemacht.  
Gezwungen zu schweigen,  
gezwungen im Laufschrift zu gehen.  
Und dann umgebracht.

Sie schliefen zu Dritt übereinander  
in zugigen Baracken auf Kleidung  
mit etwas Stroh.  
Die Nächte waren zu kurz  
Um die Einsamkeit zu zählen.  
Stunden mit vielen  
Manchmal auch mit Ratten.

## **Kanalarbeiter**

In doppelten, gestreiften Reihen  
liefen die Häftlinge  
zitternd zur Arbeit.

Schnell, schnell, schnell. Einige nach Außenlagern,  
mehr als achtzig Möglichkeiten,  
andere zu Betrieben mit bekannten Namen.

Oder zum Kanal der gegraben werden sollte.  
Graben, graben, graben, bis die Rinne  
tief genug und lang um dann noch eine Rinne  
und breiter bis die Kähne mit Lehm  
und selbst gebrannten Klinkern  
nach Hamburg fahren konnten.  
Dort wollte der Führer eine neue  
Stadt bauen nach Plänen  
die er vor langer Zeit gezeichnet hatte.

Bewacher jagten ihre Hunde  
auf Männer die hingefallen waren  
und atemlos in die Ferne sahen.

## **Der Mann im weißen Haus**

Hinter einer Hecke das weiße Haus  
des Lagerführers.  
erlesene Tapeten  
und Parkettfußboden.  
In Vitrinen hinter Glas  
frivole Ess- und Trinkservice  
mit Goldbelag.

Nach seinem täglichen Lagerbesuch  
wo mit einem Fingerzeig, einer nach dem anderen  
tausende von Häftlingen getötet wurden,  
wurde in seinem Haus Musik gehört,  
mit den Kindern Kuchen gegessen,  
und er lehrte sie was Ordnung bedeutete  
und Abfall der verschwinden musste.

Er schlief weit weg  
von den kreischenden Knochen,  
begann jeden Tag wieder mit Mord,  
der Mann im weißen Haus.

## **Klinker herstellen**

Aus der Erde von fern und nah musste Lehm  
gegraben werden, Steine geformt, getrocknet,  
gebrannt und aufgestapelt. Stunde um Stunde, Tag um Tag.  
In hohen Lagen sollten sie den Wind hören  
und fühlen wie er durch ihre dünne Kleidung strich.

Stunde um Stunde, Tag um Tag mussten sie Klinker herstellen.  
Schnell, schnell und ohne Pause. Mit trockenen Händen  
Den Lehm als Verräter erleben. Aufgerissene Hände  
Nägel aus ihrem Bett gedrückt. Dreck in den Augen.  
Dreck im Mund. Der Rücken gekrümmt um schnell  
den Boden zu fassen, blieb gebeugt stehen.



## **Der Bunker von Farge**

Am Rande der Weser  
ein Bunker von Menschen gemacht.  
Von Mauer zu Mauer eine Decke  
eine schnelle Feuchtigkeit  
und die Luft voller Nazigestank.

Von hier kam Vater nach Hause zurück,  
sagte die Frau die neben mir stand.  
Schaufeln, schaufeln und Beton.

Wer nicht mitkam, wurde im Beton zermalmt.  
Dass von hier aus U-Boote wegfahren sollten  
aus dem Wasser das erst weit über die Köpfe  
steigen musste, wussten die Häftlinge nicht.

Wer nicht mitkam, fiel in den Beton,  
die anderen gingen schlafen  
in einen Bunker im Wald,  
fünf Meilen weit.

Am nächsten Tag zurück.

## **Im Forst von Bremen**

Im Forst von Bremen  
Weit weg von der Welt  
Dicht bei der Hölle  
Ein Bunker für die Nacht.

Zu müde um über Schmerzen und Entbehrungen  
zu sprechen. Zu müde  
um Fragen zu stellen.  
Zu müde um zu flüchten.

Als der Krieg dann fast aus war  
und die Häftlinge tot  
oder gerade noch gehen konnten  
mussten sie den Bunker mit Erde  
und Grün bedecken.

Bis violette Blumen, das Spiel von Licht  
und Schmetterlinge auf Sonnenflecken  
die Aufmerksamkeit richten auf Stücke  
blutgetränkten Betons.

## **Die Kinder vom Bullenuser Damm**

In der Nacht vom 19. auf den 20. April 1945  
wurden zwanzig Kinder ermordet.

Sie trugen einen gelben Stern  
und kamen aus Polen, Italien,  
Frankreich, Niederlanden,  
Jugoslawien und weiter weg.

Ein Lagerarzt hat sie auserkoren  
um von Auschwitz nach Neuengamme zu gehen.  
Er spritzte Tuberkulosebakterien in ihre Achseln.

Als überraschend die Engländer  
an der anderen Elbeseite standen,  
sollten die Kinder verschwinden.  
Schnell, schnell zum Bullenuser Damm  
am Rande Hamburgs.

Im Keller einer Schule  
wurde ein Strang aufgehängt.  
Die Kinder waren unterernährt,  
die Henker mussten sich mit ihrem Eigengewicht  
an ihre Beine hängen.

Die erstickten Schreie  
hängen immer noch  
über dem Schulgebäude.

## **Eine Wand mit einem Strang**

Über dem Keller gleich bei der Treppe  
hat ein stiller Zeuge  
eine schwarze Wand erfüllt.

Eine schwarze Wand mit Gruselkammer.  
Ein Raum mit Schuhen, ein Raum voller Kleidung,  
ein Raum mit einem Strang an der Decke.

Senkrecht, ganz durch  
von der Decke  
bis zum Fußboden  
eine schmale Reihe  
Fotos der Kinder  
auch ihrer Begleiter hängt hier

Zur Rechten:  
der Mann der Versuche,  
der Lagerführer und auch einige Henker  
geordnet nach ihrer Gewalt  
die sie gebrauchten  
bis zum letzten Tag.

## **Über den Kellern voller Blut**

Über den Kellern voller Blut an den Händen,  
Blut gestohlen aus Kinderadern.  
Über den Kellern voller Blut an den Stricken,  
Blut in zerdrückten Kinderachseln  
in feuchter Kälte  
wurde nach dem Krieg  
Unterricht gehalten  
für Kinder in Hamburg.

Als ob nichts geschehen wäre,  
alle Einlässe zugemauert,  
so weit weg waren die grausamen Taten  
eine Treppe tiefer  
in den Kellern voller Blut an den Händen.

Als nach Jahren des Schweigens das Grauen  
aus den Wänden hervorbrach und schrie  
nach Erinnern  
wurde die Schule als Schule geschlossen.

## **Verswinden in der Nacht**

Da alle Beweise verschwinden sollten;  
Menschen, ihre Sachen und alles was auf ihre Existenz hinweisen konnte,  
wurde auch die scheußlichste Spur beseitigt.

In einer Nacht verschwand das Gebäude  
mit dem größten Schornstein.

An dieser Stelle liegt nun ein Stein  
auf dem in Worten die Gräueltat berichtet wird.

## **Der Rosengarten**

Am Eingang des Rosengartens  
ein Bild vor Russen  
namenlos erhängt.

Ein Ende weiter tausend Rosen  
von überall her mitgebracht,  
in Kreisen rund herum geplant.

Rosen die Wünsche tragen  
wie Kieselsteine  
bei den Fotos der jüdischen Kinder.

Rosen mit und ohne Dornen  
Die erinnern daran was vorbei ist  
aber in der Zukunft möglich bleibt.

## **Der sterbende Häftling**

(Françoise Salmon)

Auf der grünen Fläche  
wo unzählbare Geliebte  
ausgestreut liegen  
liegt ‚der sterbende Häftling‘  
neben dem Symbol des Krematoriums.

Von Kopf bis Fuß, selbst zwischen den Fingern  
der Zwischenraum von Bein zu Bein gewinkelt  
immer wieder getreten und gefallen  
und wo das frühere Leben saß  
nichts als Zeichen der Gefangenschaft:  
ein Mehrfaches von Drei.

Der Winkel der Abwesenheit.

## **Die Verzweiflung von Meensel-Kiezegem**

(May Claerhout)

So viele Namen konnten sie tragen:  
Mutter, Schwester, Frau oder Freundin,  
bis zu dem Tag  
an dem eine andere Mutter  
aus Rache  
eine Vielzahl an Toten verlangte.

An diesem Tag wurden Mütter,  
Schwestern, Frauen und Freundinnen  
Gezeichnet von lebenslangem Schmerz.

An dem Ort an dem nun ihre Geliebten ruhen,  
haben sie ein Bild geplant.  
Die Verzweiflung der verlassenen Frau.  
Ein Arm zum Himmel gerichtet,  
zurückgebeugt im Winkel  
dem Zeichen der Häftlinge,  
dem Zeichen auch des anderen Schmerzes.  
In ihrem rechten Arm hält sie ihr Kind  
Geborgen in dreieckiger  
Einsamkeit.

## **Polnischer Granit**

Zwischen Grab- und Gedenksteinen,  
zwischen der Verzweiflung eines Dorfes  
und einem Rasenstück zur bleibenden Erinnerung,  
haben die Polen mit Granitblöcken  
das Lager nachgebaut.

Geballter Schmerz in geschlossenen Winkeln und Linien  
gepresst. Schmerz als Folge von Verrat, Angst  
und vergessen dürfen bis zum Aufstand  
gegen die erniedrigende Macht.

Zeit um eben still zu stehen und tief einzukerben  
was der Mensch in seinen Möglichkeiten  
verborgen hält.  
Zeit um zu bedenken dass es Freiheit  
zu vergessen  
nicht geben darf.

## **Die Schwarze Kiste**

Gerade um die Kurve aus der gewohnten Welt  
steht die schwarze Kiste  
mit Beweisen und Namen gefüllt.

Tausende Namen auf geriffelten weißen Tüchern  
gegen blutende Wände.  
Menschen, aus allen Ländern  
hierher zusammengeholt  
um ermordet zu werden,  
von einem am Tag  
bis sie nicht mehr zu zählen waren.

Und dann die Frau, die sucht,  
mit einem Motivbild worauf der Tod  
vom Freund ihres Vaters,  
und findet im Totenbuch  
auch die KZ-Nummer des Vaters  
der auf dem Weg in die Gaskammer  
aus dem Zug entfliehen konnte  
um zum Sterben nach Hause zu gehen.

Die schwarze Kiste mit Namen und Beweisen.

## **Die Glocke der Cap Arcona**

Das Ende des Kriegs  
ganz nahe.  
Neuntausend Häftlinge  
zur Lübecker Bucht.

Auf drei Schiffe zusammengepresst,  
Häftlinge auf dem Deck,  
Häftlinge im Rumpf.

Bombardierung der Schiffe.  
Die ‚Cap Arcona‘ und die ‚Thielbeck‘  
standen sofort in Flammen  
und sanken in die Tiefe.

Siebentausend Menschen  
verbrannten an Bord,  
ertranken  
in der Ostsee  
oder wurden erschossen.

Unbeschädigt hängt die Schiffsglocke  
der ‚Cap Arcona‘  
im Museum von Neuengamme.

## **Der letzte Waggon**

Auf dem Hügel am Rande des Lagers  
steht der letzte Waggon  
auf der Spur zur Hölle.

Wer schaut hält den Atem an,  
sieht dicht beieinander  
starrende Gesichter  
über kahlen Gestalten  
aneinandergedrückt.

Wer guckt  
kann nicht mehr schweigen.

## **In der Nacht des Schweigens**

In der Nacht des Schweigens  
schmieren Teufel sich schwarz  
flechten Würgeschlingen  
für das freie Wort

In der Nacht des Schweigens  
werden Masken geformt um die Augen  
zu verbergen während der Mund  
die Sprache des Verrats spricht.

In der Nacht des Schweigens  
werden Grenzpfähle gesetzt  
für frische Gedanken  
die das Echo des Schmerzes tragen.

Durchbrecht die Stille!

## **Eingedrückte Lippe**

Es heißt dass jeder  
vor seiner Geburt alles weiß

Aber  
kurz vor dem Verlassen  
des dunklen Tunnels  
drückt ein Engel  
mit sanftem Daumen  
eine Delle in seine Lippe  
sodass er  
alles wieder vergisst

Damit er was von Bedeutung  
selbst erlerne

## **Das Kind und der Fluss**

Es ist gut Kind gewesen zu sein  
an einem großen Fluss  
Steine zu betrachten und springen zu lassen  
wonach  
und wie oft  
sie die Oberfläche berühren,  
wie tief  
und weit die Kreise  
sich ziehen und ob sie Blätter und Zweige  
und kleine Tiere mitführen  
ans andere Ufer.  
Dort gegenüber wo Salat  
und Sauerampfer wächst bis zum Horizont  
mit Kronen aus Schaum.

Und dann gerät alles plötzlich ins Stocken,  
und nicht mehr wissen  
wo das Wasser herkommt  
und wo es hinführt.

## Obstgarten

Erzähl es jedem Kind  
wie hier die Blüten duften  
die Früchte wachsen  
ob klein oder groß  
in großer Zahl

Nenne sie beim Namen die Kinder  
und die Blüten an den Bäumen  
berühre sie zärtlich, schnuppere ihren Duft und lass sie  
ihr Spiel spielen mit den Schmetterlingen und den Bienen

Erzähl ihnen wie die Sonne und dann der Herbst  
ihr Laub in Farbe hüllt und loslöst  
von den Bäumen und wie sie  
unter dem Schnee  
behutsam wieder beginnen zu leben

Erzähl es jedem Kind dass jeder Baum  
das Spiegelbild ist vom Leben.

Und schau dann wie die Verwunderung  
glänzt in den Augen des Kindes.



Raimund Gaebelein, VVN BdA Bremen,  
Hanne Harms,  
Hermann Bertus, VVN BdA Ostfriesland,  
Christa von der Pütten, VVN BdA Ostfriesland,  
Michael Skoruppa, Ubbo Emmius Gesellschaft,  
Marion Bonk, VVN BdA Bremen  
an den Gräbern in Bremen-Osterholz.

Aufgenommen von Renate Skoruppa,  
Ubbo Emmius Gesellschaft.